

HARVARD UNIVERSITY ARCHIVES

HUG(FP) - 4.50

JOSEPH SCHUMPETER

SPEECHES, LECTURES AND MISC.  
WRITINGS



HUA  
  
HA LWDD O



# Konjunkturforschung.

von

Joseph Schumpeter.

## I.

Das vom Präsidenten des Statistischen Reichsamts und im Anschluss an dieses gegründete Institut für Konjunkturforschung hat nach umfassend Vorarbeiten seine Publikationen mit einem Bande über die weltwirtschaftliche Lage Ende 1925 begonnen. Und schon dieser erste Versuch zeigt, dass wir nun endlich etwas haben, was den grundlegenden amerikanisch Leistungen auf diesem Gebiet an die Seite gestellt werden kann. Und weil jeder Nachfolger auf den Schultern des Vorgängers steht, ist sog die Hoffnung nicht unbegründet, dass ungeachtet der geringeren Möglichkeiten statistischer Tatsachensammlung bei uns, die Vorbilder in einigen Punkten übertroffen werden werden. Man tritt den bisherigen deutschen Bemühungen auf diesem Gebiet nicht zu nahe wenn man konstatiert dass schon infolge der unvergleichlich grösseren Mittel die dem neuen Unternehmung zur Verfügung stehen keine der bisherigen Leistungen den Vergleich mit dieser aushält.

Seit Beginn dieses Jahres veröffentlicht der Hamburger Wirtschaftsdienst Konjunkturanalysen auf Grund der Spiethoff'schen Theorie. Während die Konjunkturforschung in allen Ländern sich bis heute darauf beschränkt hat Tatsachen herbeizuschaffen und nach den gerade nächstliegenden Gesichtspunkten zu ordnen und zu kombinieren, so wird hier zum ersten Mal der Versuch gemacht das Material nach einem einheitlichen wissenschaftlichen Gesichtspunkt zu durchdringen, das Bild der Wellenbewegung des Wirtschaftslebens mit Hilfe eines bestimmten Kausalzusammenhangs geistig zu durchdringen. Das bedeutet eine neue Epoche der Konjunkturforschung und einen grossen Schritt auf dem Wege der Volkswirtschaftslehre.

Ich nehme diesen beiden Ereignisse zum Anlass um Einiges über Wesen, Ziel und Wert der Konjunkturforschung zu sagen, wenngleich gerade jene Leser, auf deren Mitgehen ich den grössten Wert lege, eine solche kurze Darstellung teils selbst- teils unverständlich finden müssen. Halten wir vor allem zwei Dinge auseinander, begrifflich wenigstens, von denen eine aus der geschäftlichen Praxis, das andere aus der Wissenschaft kommt; jeder Geschäftsmann weiss bekanntlich, dass sein Erfolg oder Misserfolg nicht bloss abhängt von der technischen, administrativen und kommerziellen Verfassung seines eigenen Betriebes, sondern auch von der seinem Einfluss entzogenen Lage seines Zweiges und nicht nur von dieser, sondern auch von einer Summe, von seinem Einfluss noch viel mehr entzogenen und weit allgemeineren Faktoren - der allgemeinen Geschäftslage. Kann der Einzelne diese Geschäftslage auch nicht beeinflussen, so kann und muss er doch versuchen ihre Gestaltung zu verursachen und der Grad, in welchem ihm das je nach seiner geistigen Energie gelingt, ist natürlich ein ganz wesentlicher Faktor seines wirtschaftlichen Schicksals. Vor einem andernfalls ganz untragbaren Risiko welches geschäftliches Handeln zu einem Hazardspiel machen würde, bewahrt den Geschäftsmann zunächst sein Gefühl für den Stand der Dinge, seine "Nase". Natürlich ist das nichts anderes, als die Auswirkung unterbewusster Erfahrung. Schon das es solche unterbewusste Erfahrung gibt, bzw dass sie sich in der Regel bewährt beweisst, dass die Gestaltung der allgemeinen Geschäftslage ihre innere Logik haben muss, weshalb es ganz absurd ist die Möglichkeit wirtschaftlicher Vorhersage

2

prinzipiell zu leugnen. Aus einem erkenntnistheoretischen Bedenken heraus das uns hier nicht beschäftigen kann, tut das mitunter der Forscher aus Ekel vor allen den dilettantischen, unernstten spekulativen Prognosen, die wir ja alle kennen, der Geschäftsmann. Ueberflüssig zu sagen, dass im Standpunkt des letzteren mitunter viel praktische Weisheit liegt. Aber grundsätzlich kann, wo unterbewusste Erfahrung sich bewährt, im Versuch einer bewussten und begründeten Urteilsbildung kein Fehler liegen. Auch mit diesem Versuch ist der Geschäftsmann der Wissenschaft voran gegangen: deshalb hat er von jeher mit seinen Fachgenossen die Geschäftslage erörtert, deshalb auch solche Kurse studiert, die ihn nicht unmittelbar berühren, zum Teil deshalb politisiert und Zeitungen gelesen deren Handelsteil ihm fortschreitend immer mehr und immer bessere Daten zur Beurteilung der Wirtschaftslage darbot und dafür nach und nach sogar eine bestimmte Systematik entwickelt hat, welchem im Laufe der Zeit sich auf eine verhältnismässig kleine Anzahl immer wiederkehrender Kriterien eingestellt hat, zunächst in England, dann anderwärts. Nur eine Fortentwicklung dieser Dinge, ohne die seit langer Zeit weder ein Geschäftsmann noch ein Politiker handeln könnte und deren Vernachlässigung unvorhergesehenes Herabfallen von Ziegelsteinen auf die nachlassigen Häupter zur Folge hat - wogegen keine Verachtung von Theorie oder Statistik schützt - sind nun jene speziell auf die Konjunkturbewegung eingestellten Sammlungen und Verarbeitungen wirtschaftlicher Fakten, welche seit nunmehr langer Zeit von den verschiedensten Stellen und in verschiedensten Qualität den Praktikern aller Kategorien dargeboten werden, um ihm die Urteilsbildung in diesen Dingen zu erleichtern oder abzunehmen und so sein Risiko ähnlich wenngleich nach anderer Richtung zu verringern, wie es die berufsmässige Spekulation tut, bei der sich der Geschäftsmann durch geeignete Operationen z.B. gegen Valutaschwankungen und Preisbewegungen seiner Rohstoffe gleichsam versichern kann. Wie weit der Geschäftsmann von dieser Hilfe heute tatsächlich Gebrauch macht, ist schwer zu sagen und nach Branchen und Ländern verschieden. Bei uns tut es nach meiner Erfahrung am ehesten der Bankier - jede Grossbank lässt sich bekanntlich ihr Archiv mehr oder weniger Geld kosten - und durch dessen Rat und Einfluss wirken diese Tatsachensammlungen vor allem auf weitere Kreise, die meines Wissens auch dann wenig direkt den Gebrauch davon machen, wenn sie auf solche Publikationen abonniert sind. In viel höherem Mass geschieht das in Amerika. Nicht nur haben dort Grossbanken und grosse Industriegesellschaften zum Teil wirklich sehr leistungsfähige statistische Bureaux, sondern ich habe schon 1913 bemerkt, dass auch der kleinere Geschäftsmann statt des Löschenpapiers seine "Brookmire - chart" oder "Babson's desk sheet" auf dem Schreibtisch vor sich liegen hatte. Die erfolgreichste aller dieser rein kommerziellen und ausserwissenschaftlichen Unternehmungen, war und ist die Babson's. Aus kleinen Anfängen, deren dilettantische Ungeheuerlichkeiten allgemeines akademisches Haarsträuben hervorriefen, ist sie nach und nach zu grosser Bedeutung gelangt und allen Notwendigkeiten der Reklame sowie den meisten ihrer grössten Fehler entwachsen. Und es muss festgehalten werden, dass sich dabei nicht etwa bloss Mr. Babson wohl befand, sondern auch seine Abonnenten. In der Tat muss man über den Prozentsatz seiner Treffer staunen - wir werden gleich sehen, wie er zu erklären ist, der immer zunahm von den letzten Vorkriegsjahren an, bis zum kulminierenden Triumph inmitten des Hochschwungs der Nachkriegshausse, wo er genau im richtigen Moment seinen Gläubigen den lapidaren Satz zurief: Sell out and go to Colorado Springs. Sein Barometer ist eine Ziffer, die aus einer ganz willkürlichen, auch nicht immer gleichen Kombination von 22 Indices. Natürlich wurde er inzwischen auch für praktische Zwecke, ganz abgesehen natürlich von wissenschaftlichen, von dem Barometer des Harvard Instituts, an dessen Leistungen mit Recht auch unser Institut für Konjunkturforschung anknüpft, in den Schatten gestellt, in noch höherem Masse durch das nicht in erster Li-

3.

nie der Konjunkturforschung dienende National Bureau of Economic Research  
Sammlung und zahlenmässige oder graphische Darstellung von  
Daten ist noch nicht Vorhersage. Aber schon der Ueberblick den diese Dar-  
stellung gewährt ist praktisch sehr wichtig, noch mehr natürlich wissen-  
schaftlich für eine ganze Reihe von Zwecken. Während nämlich die Fest-  
stellung des Wetters, das tatsächlich existiert offenbar keinen besonde-  
ren praktischen Wert hat und uns ein Laubfrosch dessen Verhalten davon  
abhängt ob es im Augenblick regnet oder nicht, keine Dienste leistet, so  
ist im Wirtschaftsleben schon das tatsächlich herrschende Wetter nicht  
ohne weiteres ersichtlich. Aufschwung oder Tiefstand müssen bereits stark  
betont sein, wenn sie sich ganz zweifelsfrei als solche darstellen sollen.  
In der Regel bringt es die Zusammensetzung der Gesamtlage aus vielen  
einzelnen Elementen mitsich, dass schon zur Feststellung des aktuellen  
Standes der Dinge eine besondere Untersuchung nötig ist. Unternimmt man  
eine solche in ganz primitiver Weise, verschafft man sich also einfach  
ohne sich viel den Kopf zu zerbrechen Kenntnis vom Stand jener Dinge, die  
jeder Laie als "wichtig" erkennt, so hat man schon etwas Positives geleis-  
tet. Zieht man dabei möglichst viele Faktoren in den Kreis der Betracht-  
ung, so verringert sich die Gefahr immer mehr, dass Einflüsse, die nur  
den einen oder anderen dieser Faktoren bestimmen, auf das Gesamtbild  
einen ungebührlichen Einfluss üben, während man die Chance vermehrt, dass  
sich unter den Betrachteten möglichst viele von kausaler Bedeutung vor-  
finden. Und schon dann ist ein Wahrscheinlichkeitsurteil über das was in  
der nächsten Zeit zu erwarten ist, weder prinzipiell unbegründet, noch  
praktisch wertlos, auch dann nicht, wenn der Urteilende keine Theorie oder  
Ansicht über Kausalzusammenhänge und sogar wenn er eine falsche hat -  
wenn diese ihm nur nicht bei der Auswahl der Merkmale die Hand führt -  
selbst dann nicht immer, wenn die statistischen Methoden deren er sich  
bei der Darstellung oder Zusammenfassung seines Material bedient, noch so  
unvollkommen sind. Das erklärt zu einem grossen Teil Babson's Erfolg. Ich  
rate jedem, der eine unüberwindliche Abneigung gegen verfeinerte Methoden  
und systematisches Nachdenken hat, einfach auf Grund seiner Zeitung die  
folgenden Dinge zu beachten:

1. die Tatsachen ~~Geld~~-Bank und Börsenwesens, also: Bankrate, das Verhält-  
nis zwischen Reserve und Verpflichtungen der Notenbank, Depositen,  
Kredite und Portefeuille der anderen Banken - wobei nur die Unvergleich-  
barkeit der bezüglichen Daten verschiedener Länder nicht vergessen wer-  
den darf -, Wechselkurse, Aktienkurse, Neuemissionen, technische Bör-  
schläge.
2. Die Symptome der Intensität des Wirtschaftsprozesses: die Ziffern der  
Arbeitslosigkeit, des Frachtenverkehrs, des Imports und Exports, des  
Preisniveaus der Zahlungseinstellungen, der Neugründungen, des Clearing-  
verkehrs. ~~Wirtschaftsmaßnahmen~~
3. Lage und Preisgestaltung in der Produktion gewisser Artikeln von fun-  
damentaler Bedeutung: Roheisen, Halbzeug, Kupfer, Zink, Kohle, Baumwolle.  
Ferner die Ziffern der Bauindustrie und der Ernten.
4. Die Lage der jeweils neuen Industrien und Einzelunternehmungen.
5. Die Tendenzen der staatlichen Währungs-, Steuer- und Handelspolitik.  
Alle diese Punkte sind von ganz verschiedenem, übrigens auch nach Ländern  
und Zeiten durchaus schwankendem Wert. Kein einzelner davon ist unbe-  
dingt verlässlich, aus besonderen Gründen können auch die besten davon  
im einzelnen Falle versagen, manche der kausal Wichtigsten wie z.B. die  
Bewegung des Zinsfußes, geben in der Regel ihr Signal viel zu spät. Alle oh  
zusammen geben gleichwohl ein rohes Gesamtbild, das sowohl dem Forscher  
und Politiker wie auch dem Geschäftsmann eine nützliche Grundlage ist. Damit  
aussenpolitische, soziale u.s.w. Störungen jedes darauf gebaute Handeln  
desavouieren können, ist selbstverständlich, aber keine Eigentümlichkeit  
wirtschaftlicher Prognose, vielmehr etwas, was auf allen Gebieten passie-  
ren kann, auf denen es gilt, etwas vorher zu sehen..

Erst wenn man mehr will als das, wenn man das Bild der Gesamt-  
lage auch verstehen, die Bedeutung der einzelnen Faktoren erfassen und et-  
sie mit einander ursächlich verknüpfen und auf Grundlage dieses Verständ-  
-

/eine Vorhersage-

nisses von nunmehr ganz anderer Präzision und Bedeutung versuchen will, beginnt die eigentlich wissenschaftliche Aufgabe, mit ihr die Notwendigkeit der Verfeinerung der statistischen Methoden und der Verwendung des Rüstzeugs der wirtschaftstheoretischen Analyse. Am wenigsten noch, soweit es sich nur darum handelt rein empirisch für die Vorhersage wichtige Regelmäßigkeiten im Tatsachenmaterial zu entdecken. So haben die Harvardleute zunächst für Amerika festgestellt, was sich inzwischen auch anderwärts bewährt hat, besonders in England (London and Cambridge Economic Service) und in Deutschland (wie das Institut für Konjunkturforschung gezeigt hat), dass Bewegungen am Effektenmarkt, Bewegungen am Warenmarkt in der Regel um Monate vorausgehen und diese ebenso denkt des Geldmarktes. Hier weiterarbeitend hat das Institut für Konjunkturforschung schon einige hübsche eigene Einzelresultate aufzuweisen. (Besonders das "Strahlenbündel der Preise" Seite 202) Auch die Saisonschwankungen des Wirtschaftslebens bergen keine besonderen Geheimnisse - vom Standpunkt der Konjunkturforschung eigentlich nur die Aufgabe, sie aus unseren Zahlenreihen und Kurven zu eliminieren, um Wesentlicheres schärfer hervortreten zu lassen. Die sogenannten säkulären Veränderungen, dass sind Veränderungen die sich langsam aber stetig durch die Jahrzehnte und Jahrhunderte vollziehen, z.B. die Bevölkerungsbewegungen oder die bleibenden Elemente die der Entfaltung der Produktivkräfte, scheiden für die meisten praktischen Zwecke aus. Und ferner scheidet, praktisch von den säkulären Veränderungen oft kaum zu trennen, vorläufig auch das aus, was Spiehoff die Wechselspanne nennt (Stockungsspanne z.B. in England 1820 - 1849 und 1874 - 1896, Aufschwungsspannen 1849 - 1874 und 1896 - 1913), weil wir in der Untersuchung dieser Erscheinung erst in den allerersten Anfängen stehen. Bleibt also von allen Periodizitäten des Wirtschaftslebens als wichtigstes Untersuchungsobjekt der Konjunkturforschung der charakteristische Wechsel von Aufschwung und Depression, der, zwar natürlich stets beeinflusst aber nicht verursacht durch äussere Ereignisse - die in die Wirtschaft hineinwirken, sich bis zu Kriegsbeginn in Kreisläufen von 6 - 11 Jahren vollendete. Ihn herauszuarbeiten, seine wesentlichen Merkmale und sein Bewegungsgesetz festzustellen und schliesslich zu seinen Gründen vorzudringen - das erfordert eine gedankliche Durchdringung des Material, die weit weg führt vom unmittelbaren Interessenkreis des Praktikers, zumal dabei zu beachten ist, dass die Resultate die dabei herauskommen, nicht ohne weiteres praktisch verwertbar sein können; denn diese Wellenbewegung ist eine Eigenbewegung der Wirtschaft. Die Konjunktur aber im Sinne von allgemeiner Geschäftslage ist auch durch politische, soziale u.s.w. Momente durch Eingriffe seitens staatlicher und anderer Instanzen - Steuer- Handels- Diskontpolitik - endlich durch Zufälle (namentlich Ernteergebnisse) bestimmt. Deshalb kann man nicht verlangen, dass sich die Resultate dieser Forschung in einer Zeit wie der unserem bewähren, in der der Konsumtionsexzess des Krieges und der Inflationszeit die nötige Umstellung der meisten Volkswirtschaften, die temporäre Vernichtung wichtiger Märkte, die schweren Operationen der Stabilisierung, bzw. Deflation und der Sanierung der Staatsbudgets, der Prozess der Anpassung an veränderte soziale Machtverhältnisse notwendig eine Reihe von Übergangerscheinungen hervorrufen müssen. Das heisst nicht, dass diese Übergangerscheinungen absolut regellos sind. Der Vorgang der Währungssanierung z.B. und der Überwindung seiner Folgen (Deflationskrise) verläuft ganz typisch wie nach einem Schema, das sich in seinen wesentlichen Zügen ganz erstaunlich wiederholt. Aber in ob die Regeln der normalen Wellenbewegung passen alle diese Dinge nicht, und erst nach und nach beginnen die Linien der ersteren wieder hervorzutreten. Nur mit Widerstreben treten die Bearbeiter der verschiedenen Barometer an die ursächliche Erklärung dieser Linien heran. Sie alle begrenzen sich so viel als möglich auf die Beschreibung des Phänomens, bleiben in allen tieferen Fragen tunlichst neutral, überlassen dem Benutzer ihrer Zahlen und Kurven die eigentliche analytische Gedankenarbeit.

1. darstellen zu allen Konjunktur = und Krisenforschern über 5.  
zusammengezählt werden kann

und bieten mit einer gewissen grundsätzlichen Wahllösigkeit zunächst viel Material dar, um den verschiedensten theoretischen Standpunkten und Zwecken dienen zu können - die einzige Ausnahme wurde eingangs erwähnt. Das hat seinen guten Grund. An dieser Stelle nämlich trifft diese ganze, zunächst aus praktischen Bedürfnissen erwachsene Forschungsarbeit mit den unruhigsten Gewässern der theoretischen Nationalökonomie zusammen, mit der Krisentheorie.

## II.

Die Erscheinung der Wirtschaftskrisen hatte schon so manches Jahrzehnt Gegenstand wissenschaftlicher Erklärungsversuche gebildet, denen allen die eine fundamentale Erkenntnis eigen war, dass eine Wirtschaftskrise nicht einfach ein sich eben mitunter ereignendes zufälliges Unglück sei, sondern mit dem Wesen der kapitalistischen Wirtschaft zusammen hänge, als in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts von J u g l a r festgestellt wurde, dass die Krise, d.h. das Drama von Paniken, Zusammenbrüchen u.s.w., das Praktikern und Forschern zunächst aufgefallen war, im Grunde nicht das Wesentliche, sondern nur ein Glied einer sich stets wiederholenden Wellenbewegung sei. Nach Spiethoff können wir sie folgendermassen schematisieren:

1. Niedergang: sinken der Kapitalanlage, des Eisenverbrauchs, der Eisenerzeugung, des Leihzinses. Erster Anstieg: Aufhören der Senkung der Eisenerzeugung, des Eisenverbrauchs, der Kapitalanlage und Beginnende schwache Aufwärtsbewegung. Diese beiden Stadien machen die Depressionsperiode oder Stockung aus.

2. Zweiter Anstieg: erheblich vermehrte Kapitalanlage, namentlich in Aktien. Der Eisenverbrauch nähert sich dem Gipfel des früheren Höhepunktes. Hochschwung: steigender Leihzins. Der Eisenverbrauch überschreitet den früheren Höhepunkt. Kapitalmangel: Schwierigkeit der Kapitalbeschaffung, Abnahme der Kapitalanlage, hoher Leihzins, Abflauen der Aktienkurse, Abnahme des Wohnungsbau, Abflauen des Eisenverbrauchs. Diese drei Stadien bilden die Prosperitätsperiode, den Aufschwung.

3. Krise: Zusammenbruch des Kredits, gehäufte Zahlungseinstellungen. Dieses ist von allen Schemen die wir haben das einzige, das zugleich auf eigener und originärer Erforschung des Tatsachenmaterials der Konjunkturen und auf einer eigenen und originären Konjunkturtheorie beruht. Aber nicht nur deshalb ist es von besonderer Bedeutung, sondern noch aus zwei anderen Gründen: es gibt einen überaus einfachen Index an, der sich trotz seiner Einfachheit vortrefflich bewährt und es verkörpert jenen Teil des Gedankengangs von Spiethoff auf den sich alle heute überhaupt in Betracht kommenden Krisentheorien einigen können - Übrigens nicht nur die Krisentheorien, sondern auch die verschiedenen Barometer, da sich alle von ihnen verwendeten Merkmale auf die Spiethoffschen zurückführen lassen.

Der im Schema nur einmal auftauchende Index der Bautätigkeit, ist nicht unabhängig von der Ziffer des Eisenverbrauchs und gehört in die grosse Gruppe der subsidiären Indices, auf welche kein Barometer verzichtet, einmal wegen der in ihrer Verwendung liegenden Kontrolle und Präzision, sodann auch deshalb, weil das Barometermaterial fast immer auch anderen Zwecken zu dienen bestimmt ist, als der Konjunkturvoraussage. Der Leihzins ist zwar nicht nur, aber in letzter Instanz vor allen eine Funktion der Kapitalanlage. Auch seine Rolle ist daher nur eine subsidiäre. Außerdem ist er niemals Ursache, sondern immer nur Folge des Gangs der Dinge, höchstens unterstützendes Moment und eventuell Ausgangspunkt sekundärer Erscheinungen. Nun wäre an sich Ähnliches vom Eisenverbrauch (Eisenerzeugung mehr Eisenimport, weniger Eisenexport) zu sagen, der sich ja auch nur im Gefolge der Kapitalinvestition verändert. Aber obgleich die Kapitalanlage auf diese Weise als der wahre Index der Konjunktur und als unmittelbarer Nachbar ihrer Triebkräfte sich herausstellt, so eignet sie sich doch nicht als einziges Merkmal, weil die statistische Erfassung ihrer Bewegung an sich schwer und international kaum vergleichbar ist. Würde alles das, was im Aufschwung neu entsteht gleich von allem Anfang durch Aktien- oder Obligationenemission finanziert, so wäre alles in Ordnung. Aber das geschieht selbst in jenen Fällen nicht, die schliesslich auf eine Aktienemission hinauslaufen. Selbst in diesen Fällen werden zunächst Guthaben aufgebracht, Kreditreste ausgenutzt und neue oft kumfristige, aber immerwie-

der prolongierbare Kredite aufgenommen. Besser funktioniert dieses Moment bei der Prognose eines kommenden Rückschlages. Schwierigkeiten bei der Unterbringung neuer Emissionen von Aktien sind eines der frühesten und verlässlichsten Symptome dafür, dass die Gefahrzone erreicht ist. Aber zur Diagnose des Beginnes des aufsteigenden Astes ist man auf das mit Fussangeln besetzte Gebiet der Bankstatistik angewiesen. Offenbar deshalb verfiel Spiethoff auf den Eisenverbrauch, der im allgemeinen sowohl beginnenden Aufschwung wie beginnende Stockung gut widergibt, wenngleich die Ziffer der Eisenerzeugung ganz unverlässlich ist.

Ich behaupte natürlich nicht, dass subsidiäre Reihen auch nur für die Zwecke der Konjunkturforschung, noch viel weniger, dass sie für andere semiologische Zwecke überflüssig seien, wohl aber, dass alle sonst verwendeten Hauptindices sich von dem Spiethoff Index entweder nicht oder zu ihrem Nachteil unterscheidet. Das gilt vor allem vom Harvardindex. Der Leihzins ist für beide nur subsidiär. Die Spekulationskurve, welche sich aus Kursen von Industrieaktien zusammensetzt, welche kombiniert werden mit einer Ziffer, die offenbar den Umfang des Börsengeschäftes repräsentieren soll, zielt, jedoch in wesentlich unvollkommener Weise in dieselbe Richtung, wie der Spiethoff-Index. Und die "Geschäftskurve", die auf Warenpreisen und einem Index der produktiven Tätigkeit beruht - nämlich die Bankdebetsumme für 140 Städte außerhalb von New-York, von der ange nommen wird, dass sie mit der industriellen Tätigkeit im engeren Zusammenhang steht als die gleiche Summe für die New Yorker-Banken - ist nur deshalb so brauchbar, weil sie unter den unmittelbaren Einfluss der Bewegung der Kapitalanlage steht. Das ist ohne weiteres klar für den letzten erwähnten Index. Aber es trifft auch für das Preisniveau zu, insoferne dieses die Kaufkraft des Geldes und in ihr die charakteristische Kreditexpansion der Aufschwungsperiode und die Kreditkontraktion der Stockung widergibt. Die einzelnen Preise sind in sehr verschiedenem Mass Konjunkturempfindlich, wie schon oft und besonders von Aftalion und neuerdings wieder vom deutschen Institut für Konjunkturforschung nachgewiesen worden ist. Und da die Generalindexziffer ja ein künstliches Gebilde ist, das in sehr verschiedener Weise konstruiert werden kann, so kann sie unter Umständen die Wellenbewegung auch recht schlecht wiedergeben. Weder für die wissenschaftliche Erforschung der Kausalzusammenhänge, noch für den praktischen Zweck der Konjunkturvoraussage, sind die Waren-Preise ein primär wichtiges Moment, immer ist ihre Bewegung nur eine Folgeerscheinung fundamentalerer Faktoren. Tatsächlich reagieren sie in ihrer Gesamtheit auch nicht prompt genug, schon in normalen Zeiten, jetzt weniger als je. Sie sind der typische Laubfroschindex, noch am ehesten für die Zwecke der Tagesspekulation verwendbar. So könnte man vorfahren durch die ganze Reihe der üblichen Indices hindurch. Überblickt man die Momente, deren Beachtung ich denjenigen empfahl, der sich weder mit eigenem Nachdenken über Kausalzusammenhänge noch mit Resultaten fremden Denkens, noch endlich mit feineren statistischen Methoden befrieden kann, und scheidet man aus ihnen jene aus die mit dem Wesen der Wellenbewegung an sich nichts zu tun haben, wenngleich sie Länge und Höhe der Wellen beeinflussen, so findet man nur einen Faktor darunter, den man in vielen Barometern vermisst; die Lage des Arbeitsmarktes. Zwar ist die Höhe des Real- sowie des Geldlohnes aus auf der Hand liegenden Gründen als Index wenig brauchbar, aber umso besser funktioniert das Merkmal des Beschäftigungsgrades. Es ist auch klar, dass jede Belebung des Geschäftes die Arbeitslosigkeit verringern und dass ihre Zunahme in der Regel eines der ersten Symptome kommenden Niedergangs sein muss. Aber eine Folgeerscheinung der Kapitalanlage sind die Veränderungen dieses Faktors auch. Resultat also: unbeschadet des Wertes subsidiärer Serien, können alle Barometer auf den Grundfaktor des Spiethoff Index zurückgeführt - anders ausgedrückt; alle Indices sind subsidiär zur Kapitalanlage und deren besterfassbarer Ausdruck ist der Eisenverbrauch - und mit Nutzen nach diesem Gesichtspunkt reformiert werden.

Und zwar vom Standpunkt aller Krisentheorien, die überhaupt in Betracht kommen (ich kann auf die einzige Ausnahme, die Erntetheorie

von H.L. Moore, nicht eingehen). Denn der Gedankengang, der dem Spiethoffsche Schema zugrunde liegt, verläuft wie folgt: die Wellenbewegung der Konjunktur ist die Form, in welcher sich die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft mindestens seit den napoleonischen Kriegen in England und seit den Vierzigerjahren in Deutschland vollzieht. Der Aufschwung entsteht dadurch, dass mehr Kapital als bisher in neu geschaffene Betriebe oder in den Ausbau vorhandener Betriebe investiert wird. Von dieser vermehrten Kapitalanlage und der steigenden Herstellung von Ertragsgütern, in welcher sie zum Ausdruck kommt (Bergwerken, Fabriken, Eisenhütten, Schiffen, Eisenbahnen, Wohnhäusern, Gas-Wasser- und Elektricitätswerken) geht der Aufschwung aus und von da ergreift in ohne weiteres verständlicher Weise steigende Nachfrage, Rohstoffe, Einrichtungsgegenstände, Arbeitskräfte, Konsumartikel. Daraus ergeben sich alle die bekannte Erscheinungen der Prosperitätsperiode. Alles das, besonders aber die neu geschaffenen unorganisierten Werke, bedeuten eine Veränderung, eine Störung des Gleichgewichtszustandes der Volkswirtschaft. Das macht irgendwie dem Aufschwung ein Ende und erzwingt einen Anpassungsprozess der Volkswirtschaft an die veränderten Verhältnisse; die Depression. Die einzige Ursache der normalen Depression ist der normale Aufschwung (Juglar). Hat die Depression ihr Werk getan und den Ausgleich des Neuen mit dem Alten in der Volkswirtschaft durchgeführt, so sind wieder die Bedingungen für einen Aufschwung gegeben. Im Wehdepunkt zwischen Prosperität und Depression kann, muss aber nicht, eine Krise in jenem engeren Sinn eintreten, in welchem sie massenweise Bankrotte u.s.w. bedeutet. In dem Punkt und nur in dem Punkt, an dem in dieser Darstellung das Wort "irgendwie" steht, differieren die Konjunkturtheoretiker von heute. Freilich ist er entscheidend für die letzte Erklärung. Aber auch nur für diese. Der vorgeführte Gedankengang selbst kann von allen Krisentheoretikern von heute akzeptiert werden, wie ich denn auch in diesen Zeilen unterschiedliche Wendungen von Spiethoff, Juglar, mir selbst und anderen Leuten gebraucht habe. Entgegen allen Anschein also ist die tatsächlich fast unübersehbare Fülle moderner Krisentheorien kein Grund, dafür, dass man wahllos, möglichst viele Indices zusammenraffen und auf eine logische Ordnung der Konjunktursymptome verzichten müsste. Trotz dieser Fülle kann der politischen und geschäftlichen Praxis eine einheitliche und wertvolle Leistung der Wissenschaft dargeboten werden. Die weit über den Bezirk der Konjunkturtheorie hinausreichende Bedeutung der Lehrtung Spiethoff's, berührt uns hier nicht.

Wissenschaft dieser Art ist Praxis der Zukunft. Und das Wesentliche an unserem Falle ist, dass die fortschreitende Präzision der Vorhersage dazu beitragen muss, die Heftigkeit der Konjunkturbewegung, die Stärke der Ausschläge des Pendels zu mildern. Darin liegt sogar das wahre Gegenmittel gegen die Uebel der Krisenzeiten. Man könnte ja die ganze Wellenbewegung währungs- und bankpolitisch verhindern. Aber das wäre ein zweifelhafter Fortschritt, denn damit würden lebenswichtige Räder im Mechanismus der wirtschaftlichen Entwicklung lahmgelegt. Man kann ferner die Auswirkung jeder Depressionsperiode durch staatliche Eingriffe nahezu ganz verhindern. Das heißt die Volkswirtschaft mit den Kosten der Erhaltung des Lebensunfähigen belasten. Das Gegenmittel aber, das darin liegt, dass wir dem Geschäftsmann und Politiker die Brille der Konjunkturtheorie aufsetzen, kann zwar die Wellenbewegung nicht beseitigen, aber fast alles daran was kompensationsloser Schaden ist, ohne doch ihre wesentliche Funktion zu berühren. Für ruhige Zeiten, d.h. Zeiten die von grossen Musseren Störungen frei sind und nicht wie die unsere z.B. die Erbschaft eines Weltkrieges zu verdauen haben, nähern wir uns diesem Ziel. Und dem einzelnen Geschäftsmann bietet die Konjunkturforschung heute schon das Eine: dass er keinen normalen Aufschwung zu versäumen und vom Eintritt keiner

normalen Depressionsperiode überrascht zu werden braucht. Der praktisch empfindlichste Mangel liegt vorläufig noch in der Unmöglichkeit - die ganz abgesehen von äusseren Ereignissen besteht - die Länge von Prosperität und Depression vorher zu sagen. In dieser Richtung ist erst ein Schritt gemacht worden und zwar ebenfalls von Spiethoff durch die Heranziehung seiner "Wechselspannen". Aber lässt in 6 bis 12 Monaten ein Aufschwung oder eine Depression zu erwarten ist kann dem Geschäftsmann jeweils gesagt werden. Gegen den Einfluss aller der von der Konjunkturforschung nicht erfassten Momente, nützt das allerdings nichts. Unser Geschäftsmann ist eben in der Lage eines Pferdekenners, der die ein Rennen bestreitende Pferde nach Abstammung, Amausserem, Leistung im Training und Befinden kennt, aber nichts weiss von der Politik der Eigentümer, Trainer und Reiter. Auch dieser wird fehlgreifen. Aber kaum in zwanzig Fällen von Hundert.

Der neueste Stand des Konjunkturproblems.



Vortrag von Professor Dr. J. Schumpeter - Bonn.

(Gehalten am Samstag den 24. November in der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft zu Münster im Fürstenhof, nachmittags 5 Uhr.)

Der Zweck meines Vortrages soll nur sein, auf eine mögliche künftige Vorlesung aus dem berufenen ~~Wunde~~ <sup>Wunde</sup> meines Kollagen Professors Spiethoff hinzuweisen.

Sie wissen alle, dass es heißt, dass die Nationalökonomien immer andere Ansicht seien, dass es so aussicht, als wenn sie nur einander widersprechen könnten. Man sagt, was soll man mit einer Wissenschaft anfangen, deren Vertreter nichts tun können als miteinander streiten.

Der andere Grund, der immer eine Quelle von Missverständnis zwischen Theorie und Praxis hervorruft, ist, dass man der Wissenschaft mitunter, dass man Fragen stellt, die etwas anders formuliert sind, als sie formuliert sein sollten. Man kann aufweisen, dass diese Angewandtheit eines anderen,

Auf dem Gebiete der Geldtheorie und Währungspolitik sieht es so aus, als wenn ein wildes Chaos von Ansichten herrschen würde. Das ist durchaus nicht der Fall. Die Ansichten laufen außerordentlich parallel innerhalb eines sehr kleinen Zirkels. Mehr als zwei dutzend Personen sind es wirklich nicht, von allen Bundesländern, die über dieses Thema und schreiben über Geldtheorie und Währungspolitik, die in der Tat etwas davon verstehen. Der Engländer Keynes sagte einmal zu mir in einer persönlichen Unterhaltung, dass es höchstens 5 seien, ja noch nicht einmal 5.

Von der reinen Wissenschaft verlangt man oft mehr als Vernünftiges.



Wir können nicht immer auf praktische Anfragen die Antwort geben wie es erwünscht ist, sondern die müssen erst interpretiert und angewendet werden.

Mein Thema ist ein weiteres Beispiel für diese beiden umstehende, die so bedauerliche Klüfte zwischen Theorie und Praxis darstellen. Zunächst einmal ist mein Thema ein Beispiel für jenen Sachverhalt, dass, obgleich ~~in~~ der Oberfläche alles Verwirrung scheint, doch tatsächlich ~~ein~~ <sup>ein</sup> gradliniger Entwicklungsgang unverkennbar ist.

Schon vor 150 Jahren beobachtete man das Phänomen des Konjunkturwechsels,

wenn gelegentlich vehemente Zusammenbrüche, sogenannte Krisen entstanden.

Sehr bald hat die Diskussion zwei Resultate herausgefördert, die heute Gemeingut sind und von erheblichem Interesse waren. Sie kamen darauf aus, dass eine Krise nicht etwa ein ~~einzelner~~ vergrößelter Unglücksfall ist, sondern dass die Geschichte eine gewisse Rhythmnik aufweist, dass diese Unglücksfälle sich wiederholen, dass sie etwas zu tun haben mit den Problemen der wirtschaftlichen Entwicklung, mit dem Wirtschaftsproblem überhaupt, dass sie wesentliche Elemente desselben darstellen. Das konnte man damals nicht so genau nachweisen wie heute, aber geschaut hat man es so zu behandeln, dass die entdeckenden Linien den ungeschulten Auge

Das zweite Resultat ist geknüpft an einen französischen Nationalökonomen

Thomas Jussey, dass <sup>es</sup> keine absolute Überproduktion geben kann, dass es widersinnig ist, zu glauben, dass in allen Produktionsrichtungen zugleich eine Zuvielproduktion stattfinden kann. Dadurch ist einem unserer Irrtümer der Boden entzogen. Es kann nur mit großer Mühe durchgeführt werden. Die Letzte dieser



Es kam eine reformatorische Begeisterung und eine monomanische Einstellung. Aber  
daraus haben sich an unsere Wissenschaft, nicht nur an die Konjunkturforschung,  
diese ist ein schlechter Ratgeber.

daher, dass sie diese Arbeit organisierten, die allergroesten Forderungen erzielten.

Diese Diskussion wurde erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts  
aber es ist von einem das menschliche Aera, dass wir nicht darauf etwas einzeln  
entscheidend geprägt und zwar wiederum durch einen Franzosen, dem wir die  
was man kann, sondern auf etwas, was man nicht kann. Natürlich haben sich die

Grundlegung der modernen Konjunkturforschung verdanken durch Clement Duclas.

Führer dieser grossen Organisation, wie z. B. das Berliner Institut für Kon-  
junkturforschung und anders nicht darauf etwas einzeln geprägt, während

die Krise nur ein Element der viel weitergreifenden Wellenbewegung sei, in der  
dann wirklich die Wissenschaft Bank schuldig ist, sondern sie haben sich als  
sich der Wirtschaftsverlauf abspielt, die Wellenbewegung von Prosperität und  
depression. Er hatte zunächst wenige Nachfolger. Später setzte eine Arbeit ein,

und es passierte so, dass nur wenige konnten es bei einer Konferenz  
die sich von der früheren Arbeit sowohl nach der Tatsachenforschung wie nach der  
der führenden Persönlichkeiten der Konjunkturbeobachtung in London zu verabschieden.

der Theorie unterschied, wie etwa der Eisenbahnbau von der postkutsche, jedenfalls  
ein wenig sichtlich keine Resultate vorzuweisen. Aber der Erfolg dieser Arbeit  
sehr erheblich. Die Tatsachenforschung, die einsetzte, die uns alle Details dieses  
hätte nicht, das Konjunktur ist und bleibt, nicht ohne Interesse  
Problems vor Augen führte, war wiederum nicht nur bedeutsam, weil diese  
wissenschaftliche Arbeit ausreichend zu geben.

Tatsachenforschung mit besonderen Methoden arbeitete, die zum Teil an ihr ausge-  
hoben und noch ungewöhnlich, aber sie wählten das andere Verfahren  
belast wurden, zum Teil von der Biologie genommen wurden, zum Teil noch andere Quellen  
ausserdem historische Material und sogar die Naturwissenschaften

haben, mit statistischen Methoden, die es gestatten, eine Kurve, eine Tatsache  
reihe so zu behandeln, dass die entscheidenden Linien dem ungeschulten Auge  
zunächst nicht hervortreten, hervortreten unter Abscheuern von Nebendingen.  
wodurch die Tatsachenforschung bestimmt ist.

Diese Richtung hat bisher ihre grössten Erfolge in Amerika gehabt. Diese  
Tatsachenforschung hat sich überall, in allen Ländern, grosse Verdienste um  
Sohn. Er hat die Tatsachenforschung

Tatsachenforschung hat sich überall, in allen Ländern, grosse Verdienste um  
die Kenntnis des Phänomen erworben. Aber diese Tatsachenforschung kostet Arbeit  
und Geld. Sie kann nur mit grossen Büros durchgeführt werden. Die Leiter dieser



Die Entwicklung der Konjunkturforschung hat sehr viele Erfolg und Misserfolg gebracht. Büros haben sich um unsere Wissenschaft, nicht nur um die Konjunkturforschung, aber es ist auch allein der Faktor, dass sie das, was sie zu bewirken wünschen, dadurch, dass sie diese Arbeit organisierten, die allergrößten Verdienste erworben. Das, was man auszusetzen hat, sondern dass der Fraktionen, der Geschäftsführer, Aber so ist nun einmal das menschliche Herz, dass man sich nicht darauf etwas einbildet kann, die es erwarten, dass die Bevölkerung nichts was man kann, sondern auf etwas, was man nicht kann. Ähnlich haben sich die verschiedenen Organisationen wie sie es gewollt hatten. Führer dieser grossen Organisationen, wie z.B. das Berliner Institut für Konjunkturforschung und andere nicht darauf etwas zugute getan, wofür ihnen wirklich die Wissenschaft Dank schuldig ist, sondern sie haben sich als Analytiker des Konjunkturproblems versucht, und mit dem allerunglücklichsten Erfolg. Und so passierte es, dass vor etwa sechs Monaten es bei einer Konferenz der führenden Persönlichkeiten der Konjunkturbewegung in London so aussah, als wenn wirklich keine Resultate vorhanden waren. Einer der Herren sagte offen, ich weiß nicht, was Konjunktur ist und glaubte, damit einem besonderen wissenschaftlichen Geiste Ausdruck zu geben. Das ist recht bedauerlich, aber wir wollen den Mantel der christlichen Liebe über dieses kleine Element breiten und uns über die Masse von Tatsachen freuen, die wir haben. Die Okonomietheorie bietet heute Denkgewohnheiten dar, die es gestatten, in diesem Tatsachenmaterial sich in ganz anderer Weise - zurecht zu finden, wie es sonst möglich gewesen ist. Dieser Sturzbach von Tatsachen stammt von Duclas. Und der Mann, der bisher Ordnung in dieses Gewirr zu bringen vermochte, ist Herr Kollege Spiethoff-Bonn. Er ist der Descendent und steht Duclas Werk, denn wir die alten, okonomischen Prinzipien verloren haben, und das Bild bildet die Basis des Seinigen.

1. Einführung.



Die Entwicklung der Konjunkturforschung hat sehr wohl Haltung und Richtung ~~gehabt~~ gehabt.  
z. z. saisonale Schwankungen

Aber es ist nicht allein der Umstand, dass sie das, was sie an Resultaten zu bieten  
z. z. die Schwankungen, die herausgearbeitet das hauptsächlich der Konjunkturforschung  
hat, nicht durchzusetzen hat, sondern dass der Praktiker, der Geschäftsmann,

unverkennbar Ansprüche stellt, die es erklären, dass die Resultate nicht  
die Schwankungen in Egalis, in Real von Prosperität und Depression  
so befriedigend erscheinen wie sie es eigentlich könnten.

vor dem Kriege 2 - 3 Jahre zu dauern. Die Konjunkturforschung greift sehr kurz  
Was die Anforderungen betrifft, so ist es klar, dass man das, was jeder

Geschäftsmann instinktiv unter dem Namen „Allgemeine Geschäftslage“ kennt,  
Geschäftszyklus einzelner Industrien eigentlich heute eine unterschiedliche Lage, eine  
unterscheiden muss

1. in einem rein ökonomischen Tatbestand und 2. in von aussen her  
*(Ablauf)*

eintrückenden umständern, die nicht ökonomisch sind.

Man muss diese allgemeine Geschäftslage unterscheiden von der Lage der einzelnen

Industrie und von der Lage der einzelnen Firma. Obgleich es einer Volkswirtschaft

gut geht, so kann es doch einer einzelnen Industrie schlecht gehen. Und obgleich es

der einzelnen Industrie gut geht, kann es der einzelnen Firma usw. schlecht gehen.

Die Vereinigten Staaten liefern dafür ein Beispiel. Von 1903 - 1926 traten dort

181 Firmen in das Personenaufschwung vollzog  
Personenautomobilgeschäft. Ein ungeheure Aufschwung vollzog

sich in dieser Zeitspanne. 1903 wurden 11 000 Stück jährlich hergestellt,

bis 1926 10 Millionen Stück Automobile. Obgleich dass ein solcher Aufschwung

die gesamte Geschäftslage verschoben und keinen Naturzusammenhang zwischen  
war, wie ihn die Geschichte vielleicht sonst nicht kennt, haben sich von den

ganzen 181 Firmen nur 26 bewahrt, alle anderen waren Misserfolge.

Wenn wir die allgemeine, ökonomisch bedingte Geschäftslage uns betrachten,

finden wir Schwankungen. Diese Schwankungen teilen sich ganz zwangslässig in die folgenden:

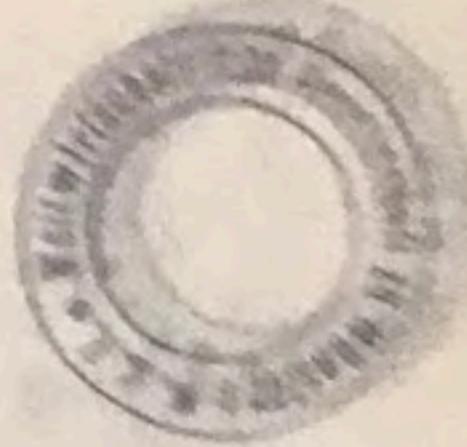
1. Zufallsschwankungen.



2. Saisonale Schwankungen, in einzelne Stufen auszudurcharbeiten.

3. die Schwankungen, die herauszuarbeiten das Hauptziel der Konjunkturforschung ist. Es darf worden, so sieht ein Cambridge Professor auf den Standpunkt, dass die Schwankungen im Zyklus, im Wechsel von Prosperität und Depression pflegten vor dem Kriege 7 - 9 Jahre zu dauern. Die Konjunkturforschung greift mehr über dieses Thema hinaus und in andere Themen hinein. Z.B. ist die Prognose der Geschäftslage einzelner Industrien eigentlich heute eine aktuellere Frage, eine modernere und brennendere Frage als die Konjunkturforschung selbst. Der groesste Erfolg auf diesem letzteren <sup>Gebiete</sup>, der erzielt worden ist, war die Prognose der Schweinepreise, ebenfalls bei in Amerika ausgearbeitet, die eine Methode abgegeben hat für das verhältnismaessig einfache Produktionsgebiet, welches die Preisschwankungen der Schweinepreise tadellos vorhergehen lässt. (Bewegung der Futtermittelpreise und einiger anderer Elemente.).

Wenn wir die Saisonschwankungen durch einfache statistische Methoden gleichsam wegschmelzen, erhalten wir eine solche Kurve. Diese Kurve lässt sich durch eine ganze Reihe von Indizes erfassen. Es gibt eine Reihe von Krisenforschern. Der bekannteste ist der Amerikaner Fisher. Diese Krisenforscher wollen wirklich die gesamte Geschäftslage voraussagen und sie kommen naturgemäss zu dem Resultat, dass es regelmässige Rythmen nicht gibt. Wenn man das Thema eigentlich zu einer praktischen Verarbeitung aller Elemente der Geschäftslage macht, kommt man weniger weit. Auf allen Gebieten des menschlichen Wissens ~~sarum~~ so, dass man das Bündel,



ungen ausreichend gönnt, ist ein sehr wichtiger Faktor,  
der man nicht zu brechen vermag, in einzelne Staate aufzuteilen.

Von einem andern Standpunkt ist dies jetzt der Konjunkturforschung theoretisch  
sehr wichtig, da man hier die Veränderungen der Güter der verschiedenen Branche  
sehr genau feststellen kann. So steht ein Cambridge Professor auf den Standpunkt, dass die  
Konjunkturforschung die Theorie sozialer Störungen abgesegnet habe.

Wiederum mit den theoretischen Beziehungen der Konjunkturforschung zusammen hängt, was  
wenn wir uns nach einem Index der Konjunkturveränderung untersuchen, stossen wir vor  
allem auf die Tatsache, dass  
die Produktionsmittelindustrie viel stärker reagiert als die Dienstleistungen, die sich  
nicht auf die Tatsache, Naturgemäß so ziemlich alle Daten der Volkswirtschaft da  
mit schätzen. In diesen Mittschätzungen aller Daten liegt die Erklärung für ein einheit-  
liches Erscheinungsbild in einem gegebenen Monat.

Wir haben nun noch eine Gruppe von Indizes, die eigentlich die Diffusilität der  
Daten, die in Frage kommen, können wir in 4 Gruppen fassen.

Wir haben vier Gruppen haben wir Gruppen, die Investitionen und die Produktion und  
die Gruppe der Gruppen betrifft die Sphäre von Geld, Kredit, Bank und Börse.

1. Die gegenwärtige Einkommensphase. Sie ist gegen die Konjunkturwellen  
dort ist die Konjunkturwellen sich gestoßen, bei gleichbleibenden Zinsen.  
Schwankungen nicht an ~~verschiedenen~~ Stellen gleich empfindlich. Betrachten wir das  
Einkommen der industriellen Arbeiterschaft und besonders das Einkommen der  
Arbeitnehmer anderer, nur eine andere Form von Gehalts. Die Konkurrenzposition  
der Banken ist nur ein Beispiel zur Gegenwart von Industrie und Naturlichen  
in der Vorkriegszeit zeigt, dass diese beiden Einkommensarten und unter  
und sozialen Faktoren von Faktorfluktuationen. Wobei steht im sozialen Bereich  
ihren Einfluss das Gesamteinkommen sehr drastisch in der Aufschwungsperiode.

Produktionsmittelarbeiter, das in einer gewissen Industrie aufsteigt  
dann allerdings nicht absolut heruntergeht in der Depressionsperiode, sondern sich  
nur geringes Zusatzprozent zeigt. Das Einkommen des Unternehmers schwankt  
unter privaten und sozialen Fluktuationen.  
an schwersten, das Arbeitseinkommen etwas weniger. Es folgt erst etwas

In diesen Jahren haben wir viele von Konjunkturwellen zu entdecken,  
später. Es bleibt durchschnittlich ein Jahr länger auf demselben Stand wie das  
der Arbeitseinkommen nicht so in zeitlichen Abständen. Die größte Nach-  
arbeitgeberinkommen.



Diese Bewegung des Einkommens ist ein sehr hübscher Index.

3. Haben wir den Index der physischen Menge der Produktion und des Konsums, sowohl

Geldumsatz wie viel besser die physische Menge der Güter der verschiedenen Artikel aufzufassen und bringt uns Erkenntnisse, die in sich zu fügen und durchaus klar selbst. Es wurde eine Entdeckung gemacht, die wir hauptsächlich Spethoff

verdanken und die inzwischen Gemeingut der Konjunkturforschung geworden ist, dass

die Produktionsmittelindustrie viel stärker reagiert als die Genussgüter. An sol-

chen Produktionsmitteln haben wir einen jährlichen Zuwachs von

2 / 10 Millionen Tonnen ~~ausgewichen~~, von Industrien nachzuweisen, in denen Aufschwung besteht.

4. haben wir noch eine Gruppe von Indizes, die wesentlich die Öffentlichkeit

interessiert, dass manche dieser Erkenntnisse ein eigentümliches Interesse auf sich gezogen haben: die Preise, die Insolvenzen und die Gründungen und

Auflösungen von Unternehmen. - Eine Ausnahme ~~sind~~ bildet Amerika.

Dort ist die Prosperitätsperiode vor sich gegangen bei gleich bleibenden Preisen. Eintritt eines Aufschwungs, weil zuerst die Arbeitslosen absorbiert werden.

Diese Tatsachen kann man verknüpfen. Manche sind nichts anderes als unmittelbare

Zusammenfassungen anderer, nur eine andere Form von anderen. Die Reserveproportion

der Banken ist nur ein Resultat aus der Bewegung von Reserven und natürlichen

und schliesslichen Fällen von Verpflichtungen. Beide stehen in unmittelbarer

Beziehung miteinander. Wenn in einer Gegend ein industrieller Aufschwung

ist, profitieren auch die Detailhändler. Wir haben hier die Unterscheidung

zwischen primären und sekundären Erscheinungen.

In diesen Indizes haben wir Stücke von Kausalzusammenhängen zu entdecken, eigentlich in gewisser Weise nicht so sehr die Konjunkturforschung,

Die Arbeitslosigkeit nimmt ab in Zeiten des Aufschwunges. Die Nachfrage nach

Arbeitskräften kommt von der erhöhten Unternehmertätigkeit. So ordnen sich die



Indizes in eine einfache und immer einfachere Kette. An dieser Arbeit ist die moderne ~~Konjunkturkunde~~ Forschung heran. Sie erforscht diese Indizes vom Erdgeschoss bis zu den Fachkammern und bringt uns Erscheinungen, die in eins zu fügen und deren Sinn zu erfassen Sache des analytischen Arbeiters ist.

Das wichtigste Resultat ist, dass

1. Die produktionsmittel führend bei der ganzen Bewegung sind und den Beweis in dem Aufschwung ihren credit gewonnen;
2. dass bei jedem Aufschwung es jederzeit möglich ist, eine bestimmte Gruppe von gründernden & Council-Zusammenhängen ist auf dem Markt. Nur wenige von Industrien namhaft zu machen, in denen der Aufschwung ankert.

Wichtig ist, dass manche dieser Erscheinungen ein eigenartiges Nachhumpeln eines sozialen Verständigts in der ~~Wirtschaftsprüfung~~ der Erfassung, wodurch Bezugnahme zeigt, das früher vielfach falsch interpretiert, mitunter sehr übertrieben von Unternehmungen, wodurch die Durchsetzung von neuen gingen in der Wirtschaft worden ist, z. B. steigt der Lohn nicht entsprechend sofort ~~sofort~~ bei dem nicht kontinuierlich in dem Zeit verteilt ist, sondern sich in einem Zeitpunkt

Eintreten eines Aufschwunges, weil zuerst die Arbeitslosen absorbiert werden. ~~und~~ zusammenfällt, sodass die Anpassung und Absorption des Lohns nicht ohne ebenso steigt auch den den Banken der Zinsfuß nicht sofort.

Eine der neuesten Errungenschaften ist ein Buch von Forster und Queskhes durch die Erkenntnis, dass der Konjunkturwechsel milder zu werden tendiert, d. h. (Ametika) das sehr weit bekannte wurde besonders dadurch, weil ein dass die Zeit des Kapitalismus besser und besser verstanden. Gute gibt es auch noch Preis von 5 000 Dollar gleich zur Widerlegung seines Inhalts ausgesetzt worden war. Psychose, aber man sieht die Dinge richtiger als früher.

Das Wiederauftauchen alter Irrtümer stört natürlich den Fortschritt die Brüder für das Auflöserwerden der Depressionen, für das beginnende Schicksal der nationalökonomischen Wissenschaft mehr wie alle andere Wissenschaften. Von diesen sind vor allem zwei: genannt tritt die österreichische

Warum geht die Entwicklung nicht wie eine gradlinige vor sich, sondern so sie eben in der Volkswirtschaft zurück und der Trust, die Vereinigung der eigentlich im Zickzack? Das ist eigentlich das Problem der Konjunkturforschung. Industrie, wird immer bestimmt.

Die monetäre Krisentheorie, hauptsächlich vertreten durch den englischen Nationalökonomen Horthay ander Harvard-Universität kommt darauf hinaus, Centralbanken, die soziale oder weniger zu versetzen beginnen und den Geldwert



zu sagen, dass der Aufschwung sich erklärt aus dem Verwertungsbedürfnis jeder Bank für ihren Kredit, aus einem automatischen Ausdehnen des Kredits, und plötzlich, wenn er an die Reserveproportion der Banken anstoßt, den Absturz und die Krise verursacht. Das ist deshalb abwegig, weil hier immer die Frage entsteht, : Warum können die Banken in dem Aufschwung ihren Kredit ausdehnen? Das ist nichts weiter als von ~~ist~~ die Erklärung des Causal-Zusammenhangs ist auf dem Marsche. Nur wenige Erklärungen kommen überhaupt in Frage. Ich will nicht näher darauf eingehen. Ich habe mich selbst versündigt in der ~~Opposition~~ Vertretung der Auffassung, warum Neugründungen von Unternehmungen, warum die Durchsetzung von neuen Dingen in der Wirtschaft nicht kontinuierlich in der Zeit verteilt ist, sondern sich in manchem Zeitpunkt zusammenballt, sodass die Anpassung und Resorption das Neue nicht ohne Störung vor sich gehen kann. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass sie verifiziert wird durch die Erscheinung, dass der Konjunkturwechsel milder zu werden tendiert, d. h. dass die Welt den Kapitalismus besser und besser versteht. Heute gibt es auch noch Psychose, aber man sieht die Dinge richtiger als früher. Depressionen werden nicht mehr

Die Ursachen für das ~~Nicht~~ Werden der Depressionen, für das beginnende Fehlen von Krisen sind vor allem zwei : einmal tritt die einzelne Firma als Agens in der Volkswirtschaft zurück und der Trust, die Vereinigung der Industrie, wird immer bestimmender, wachsend von den einen Prozess zur anderen

2. Ist es eine Tatsache, dass unsere Banks, und insbesondere unsere Zentralbanken, die Sache ~~sie~~ oder weniger zu verstehen beginnen und den Geldmarkt



mehr oder weniger vor scharfen Rückschlägen bewahren. Der grösste Erfolg wurde durch die Vereinigten Staaten erzielt, durch die Politik des Federal Reserve Board.

Ihr langjähriger Leiter Benjamin Strong hat wesentlich dazu beigetragen, dass von 1913 bis 1926 trotz Aufschwunges das Preisniveau in Amerika sehr konstant gehalten worden ist und dadurch so sehr Aufschlag vermied, dass das Jahr 1927, das sonst wahrscheinlich ein Krisenjahr gewesen wäre, nichts war als ein Jahr von leicht verminderter Prosperität.

Als ich meine Krisentheorie an der Harvard-Universität vor einiger Zeit vortrug, wurde mir gesagt, « sie hängt mit der Annahme ihrer Volkswirtschaft zusammen, inner die konjunkturierenden Unternehmungen die Regel sind. »

Das Milderwerden der Depression ist von allergrößter Bedeutung. Es erhebt sich die Frage, ob man nicht durch eine geregelte Bankpolitik diese Erscheinung (Arbeiterbeeinflussung und Deflation) beeinflussen kann.

Wir sind wahrscheinlich in dem dritten, der absteigenden Laengenwellle.

Wir sehen in der nächsten Zeit im grossen und ganzen auf der Welt bedacht, dass es der Landwirtschaft im Ganzen schlecht geht, dass die Depressionen vorwiegend sind, die Aufschwünge seltener, noch eine ganze Weile und vermutlich soziale Schwierigkeiten sozialer Art haben. (Die Ursache sind soziales Unbehagen und radikale Gesinnungen.)

Es zeigt sich hier, dass ausgehend von dem einen Problem der ? - 9



Zyklen, eine ganze Fülle solcher Erscheinungen der Volkswirtschaft vorhanden  
 und dass diese Indizes nicht dazu geeignet sind, ~~nicht nur~~  
 blos das Konjunkturproblem zu behandeln, sondern um eine Analyse des volkswirtschaftlichen Gesamtbildes  
 eines Volkes zu geben.

~~nach und nach~~  
 Wir nähern uns ~~nahezu~~ einer gleichzeitigen theoretischen und praktischen  
 gesunden Entwicklung von den Lebensausserungen des Wirtschaftskörpers und legen  
 nach und nach die Grundlage einer Therapie der Volkswirtschaft nach wissen-  
 schaftlichen Gesichtspunkten. Das Endziel ist noch weit in der Zukunft.

Wenn eine Zentralbank den Kredit entsprechend managt, kann sie schon heute  
 ein Schwanken der Konjunktur vermeiden, eine Depression. Aber die Bekämpfung des  
 Konjunkturzyklus ist mit bankpolitischen Mitteln eine nicht ganz unbedenkliche  
 und nicht ganz leichte Sache, weil es blos ~~mit der Diskontschraube~~ nicht  
 geht. Ist es wünschenswert, diesen Pulsschlag des Wirtschaftslebens ganz zu unterdrücken?  
 Es ist notwendig, Arbeitslosigkeit und Insolvenzen zu vermeiden. Deshalb ist es gut,  
 wenn die moderne Bankbewegung diese Wellenbewegung hindert. Es wäre etwas  
 schwer, und bedenklich, die Konjunkturbewegung unterdrücken zu wollen. Sie wird  
 mit der Zeit aufhören, ein sozialer Ubelstand, eine leichte Wellenbewegung zu  
 sein, während sie früher eine Geschichte von lauter Boesen und Wirbelstürmen  
 war. (Lobhafter Beifall.)

Meine Damen und Herren!

Wo stehen wir, wohin gehen wir - und was nicht in der Politik, und auch nicht in der Wirtschaft, sondern in unserer Wissenschaft! Der Zustand,

**Das Woher und Wohin  
unserer Wissenschaft** geht

Schumpeters Abschiedsrede

vor der Bonner Staatswissenschaftlichen  
Fachschafft

am 20.Juli 1932(!) im Bonner Bürgerverein<sup>1)</sup>

schafft politisch bedeckt kann, so ist es  
gilt es Gedankten der Nationalökonomie, welche  
die verschiedenen Richtungen einordnen als lib-  
berale, sozialistische usw. Es ist eine Tatsache,  
daß unsere Klassenschafft mit einem die Interes-  
kress praktischen Interesses ihrer Resultate  
trifft, und dieser Zustand, der auch viel von in-  
nen unbefriedigenden Verhältnissen erklärt, hat  
immer die reine wissenschaftliche Freigabe, die  
Freiheit der Klassenschafft in ihrer selbst will-

1) Die nachstehende Fassung ist nicht immer  
vollständig und wortgetreu. Sie beruht zu-  
nächst auf einer wahrscheinlich von Dr.  
Albert Cläre Tisch stammenden Nachschrift. Diese  
wurde auf Grund eigener Notizen 1942 von  
August Löscher überarbeitet.

Das Wahr und Woken unserer Wissenschaft.

Typed copy of address given by  
J. A. S. at the Staatswissenschaftlichen  
Fachschraft June. at Bonn July 20, 1932

Found with notes of Part V. of History

Published in Vol. I of Aufsätze zur  
Ökonomischen Theorie

J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

1952

From where  
Whence  
to where  
Whither

Das Woher und Wohin unserer Wissenschaft.

Vortrag, gehalten von

Professor Schumpeter

bei der Staatswissenschaftlichen Fachschaft der Univ. Bonn

am 20. Juli 1932.

laut, das Sochen nach dem, was wir Zukunft nennen, für sich bestimmt,

fest, verabsolutiert sein. Der Beobachter über die Zukunft kann nicht

was von dieser Absolutheit zu halten ist. Es gibt nur die Zukunft.

Meine Damen und Herren! Wo stehen wir, wohin gehen wir-- und zwar nicht in der Politik, und auch nicht in der Wirtschaft, sondern in

unserer Wissenschaft! Und der Umstand, dass wir diese Frage überhaupt

stellen, scheint mir das erfreulichste Symptom an der gegenwärtigen Situation unserer Wissenschaft zu sein. Denn es gab nicht

nur eine Zeit, sondern viele Zeiten, in denen ein Thema wie

"Das Heute und das Morgen", behandelt von einem Nationalökonom, eine politische Diskussion, eine wirtschaftspolitische, bedeutet

hätte. Noch heute gibt es Geschichten der Nationalökonomie, welche

die verschiedenen Richtungen einordnen als Liberale, Sozialisten

usw. Es ist eine Tatsache, dass unsre Wissft nun einmal die Dornenkrone praktischen Interesses ihrer Resultate trägt, und dieser Umstand, der auch viel von ihren unbefriedigenden Verhältnissen erklärt, hat immer die reine wissftliche Fragelust, das Treiben der

Wissft um ihrer selbst willen bei uns zurückgedrängt. Der Umstand, dass in unsrer Zeit die Frage nach dem Heute und Morgen überhaupt möglich ist, beweist immerhin und trotz allem, dass diese Wissft

ihren Boden gefunden hat, Wurzel gefasst hat in vielen Kreisen, dass es auch noch etwas anderes gibt, was uns an ihr hält, als das,

was für einzelne Interessengruppen oder Ideale bei einer Argumentation herauskommt. Und dieser Umstand des objektiven (?) Interesses ist für eine Wissenschaft wesentlich. Obwohl sich Wissenschaft aus der Notwendigkeit des Ueberlegen- und Ueberdenkenwollens erklärt, so

hat doch wissenschaftliche Entwicklung erst eingesetzt, seit wssftl.  
 blicken sehr hinter auch billigen Rauschen und  
 Fragen gestellt werden aus Fragelust, aus Interesse am wssftlichen  
 auf diesen Gebiet importiert so sehr  
 schung der physikalischen Welt. Und dann, dass die  
 Oekonomen selbst oft eine  
 weiter geht, als das  
 und Hertz hat sicher bei seinen Untersuchungen nur gewisse Erscheinungen erklären und überdenken wollen. Wie alle Idee will die Frage-  
 weiter geht, als das  
 lust, das Suchen nach dem, was wir Wahrheit nennen, für sich betrach-  
 tet, verabsolutiert sein.

Das Thema entsteht, wenn man weiß,  
 was von dieser Absolutheit zu halten ist. Es gibt nichts, was so  
 Über so ein allgemeines Thema sprechen  
 relativ wäre wie das Absolute. Gleichwohl wird nichts Grosses ge-  
 Über diese Dinge kann man nicht sprechen, da  
 leistet im privaten und öffentlichen Leben, in der Kunst und in der  
 ordnung des akademischen Betriebes  
 Wssft., ohne dass für den Handelnden das, was er tut, ein absoluter  
 Der Redner wird dadurch in dem  
 Zukunftschance eines Einzelnen  
 dass die Wissenschaft ein notleidendes frierendes Vettelchen ist.

So ist es auch auf unserm Gebiet. Sie brauchen dazu nicht die  
 Speziale Schule oder sich sonst auch nicht  
 Stellung des Kritikers, des Aussenseiters einzunehmen. Die National-  
 Ökonomen selbst sagen es Ihnen. Die Oekonomen haben immer gefunden,  
 dass ihre Wissenschaft nicht das leistet, was sie leisten sollte  
 und könnte, und sie haben sich gegenseitig nie so hoch eingeschätzt  
 wie das im Arbeitskreis der Physik selbstverständlich ist. Das mag  
 viele Gründe haben. Vor allem den Grund, dass ein praktisches Inter-  
 esse besteht, die Arbeit des Nachbarn herabzusetzen, weil dessen Ar-  
 gumente Interessen von Gruppen verletzen könnte, die man selbst ver-  
 tritt. Aber ausserdem hat der Umstand, dass diese Wssft ihr festes  
 Gefüge noch so wenig gefunden hat, die Versuchung im Gefolge, dass  
 ein jeder mit sich selbst eine Epoche der Wssft zu datieren unter-  
 nimmt, und das setzt voraus, dass er seine Vorgänger recht gering  
 einschätzt. Wir finden auch bei den ökonomischen Klassikern, dass  
 sie sich nicht viel eingebildet haben auf ihre Leistung. Sie selbst  
 haben nicht geglaubt, dass sie es herrlich weit gebracht haben, wie  
 es ja auch tatsächlich nicht der Fall war. Die Leistungen der Wssft

blieben sehr hinter auch billigen Erwartungen zurück. Kein Resultat auf diesem Gebiet imponiert so sehr wie etwa eins über die Erforschung der physikalischen Welt. Und so kommt es denn, dass die Oekonomen selbst oft eine zu pessimistische Kritik üben, die noch weiter geht, als der tatsächliche Sachverhalt rechtfertigt.

Das Thema entstammt nicht meiner Initiative. Ihr Vorstand hat mir nahegelegt, dass ich zu Ihnen, meine Freunde, zum letzten Male über so ein allgemeines Thema sprechen soll. Eigentlich spricht man über diese Dinge bei einer Antrittsvorlesung, die ja zur Kleiderordnung des akademischen Lebens in Deutschland gehört. Da hat eine Darlegung über den Zustand und die ex visu des Vortragenden gesehene Zukunftschance eines Wissenschaftsgebiets eine besondere Funktion. Der Redner wird dadurch in dem, was er bietet, in seiner wissenschaftlichen Ansicht und Stellungnahme seinen Hörern bekannt. Er spricht sozusagen über sich selbst, auch wenn er in der Regel nicht vorkommt, und man kann zu ihm Stellung nehmen. Diese Funktion hat ein solcher Vortrag nicht in dem Moment, wo er von einem Scheidenden kommt. Den Scheidenden kennt man, er hat so und so oft und in den verschiedensten Formen gesagt, was er zu sagen hat: und was seine Ansichten sind über Stand und Weiterleben der Wiss., das Weiss ein jeder seiner Hörer; er kann in einer solchen Situation nur zusammenfassen. Und das hat eine Gefahr: Was man so sagt im Kolleg, im Seminar, bei zwanglosen Vorträgen in irgendeinem Kreis, bei öffentlichen Vorträgen, in der Sprechstunde, bei gelegentlichem Zusammensein, alles das ist nicht notwendig eine Einheit, schon nicht ex visu des Sprechenden. Denn es gehört zu unsren Lebenslügen, dass unsre Persönlichkeit eine Einheit sei. Wir sind verschiedene Leute zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Stimmungen, und auch, wenn wir auf verschiedenen Ebenen argumentieren. Ein Mann, der politisches Wollen ausdrückt, und derselbe Mann, der im Hörsaal ein Theorem auslegt, das sind verschiedene Menschen. Es

kommt ja auch nicht darauf an, was einer sagen will: viel wichtiger ist für jeden von Ihnen, was ihm gemäss ist, und was ihm etwas sagt. Es leistet seine Dienste, auch wenn es ganz anders gemeint ist, als es verstanden wird. Und es soll jeder von Ihnen von jedem Lehrer nehmen, was ihm gemäss ist.

Im besonderen ist das bei mir der Fall, meine Damen und Herren, denn ich wünsche nie, Abschliessendes zu sagen. Wenn ich eine Funktion habe, so ist es die, Türen aufzumachen, ~~nicht~~, Türen zu verschliessen, und ~~XXXXXX~~ habe ich das Bestreben gehabt, so etwas zu stande zu bringen wie eine Schumpeterschule. Es gibt sie nicht, und es soll sie nicht geben, sondern ich will nur, wie es mir die Stunde zuführt, Anregungen geben -- gute, wenn es geht, und schlechte, wenn es nicht anders geht. Deshalb fällt es mir so schwer, heute dieses Thema zu berühren.

Einige Punkte sollen Ihnen meine Stellungnahme klarmachen. Ich habe Ihnen so und so oft gesagt, dass nach meiner Auffassung und, wie ich glaube, nach der Tendenz, die sich durchzusetzen strebt, die Oekonomie eine ethisch indifferenten, d.h. ihrem Gegenstand ethisch indifferent gegenüberstehende empirische Einzelwissenschaft ist, dass sie insofern keinen Teil hat an der Stellung (?) des Philosophen und an der Predigt des Propheten, und dass jeder Lehrer, der versucht, vom Katheder zu predigen, schon durch diesen Versuch seiner wissenschaftlichen Aufgabe untreu wird. Es ist meine persönliche Ansicht, von der ich glaube, dass sie sich etabliert hat, dass Oekonomie treiben in unserm Sinn, in dem das Wort Wertfreiheit wesentliche Bedeutung hat, heisst, in erster Linie sagen, was ist und was sein wird, und nicht zu werten. Es ist gleichwohl etabliert, dass ~~wir~~, ob wir Tatsachen sammeln oder sie behandeln durch statistische Methoden oder durch historische Erzählung, wir stets auf dem Boden der Empirie bleiben. Das heisst nicht, dass wir in der un-

mittelbaren Nachbarschaft des praktischen Lebens uns bewegen können. Wirklich lebenstreu ist keine Wissenschaft, sondern nur das Leben selbst. Das Kunstwerk schon ist es nicht, und noch viel weniger ist es die empirischste Wissenschaft, die sich überhaupt denken lässt..... In diesem Sinn ist auch die Theorie Beschreibung, in dem Sinn, in dem Kirchhoff die Mechanik als eine Beschreibung der Bewegung definiert hat, obgleich die Körper, die die Mechanik behandelt, es in Wirklichkeit garnicht gibt.

Das ist also das eine, grundlegende, was mir erreicht scheint, und was mir wie alles geistig erreichte Schicksal zu sein scheint, Schicksal des Arbeitens und Denkens auf diesem Gebiet, das sich unentrinnbar aufzwingt. Schicksal wie die Rationalisierung, Nivellierung, Demokratisierung, Mechanisierung des modernen Lebens, etwas, gegen das es kein Ankämpfen gibt, weil es nicht in den Dingen, sondern in uns selbst liegt. Selbst die von Zeit zu Zeit auftretende Reaktion ist nur Glied im Ablauf dieses Schicksals des Geists, und in ihrer Eigentümlichkeit, in ihrer denkwürdigen Heimatlosigkeit in den Notwendigkeiten des modernen Lebens ein Beweis für die völlige Versklavung des Menschen, der zu alten Phrasen greifen muss. wenn ihm nicht wohl ist in der modernen Welt, der aber nie in der Lage ist, etwas zu tun oder zu sagen, was ausserhalb dieses Nexus stünde.

Das ist auf allen Gebieten so. Die Auflehnung gegen diesen Prozess ist deutlich auf allen Gebieten, besonders auf denjenigen, die die Freiheit künstlerischer Gestaltung haben. Ich habe einmal einem Freunde etwas erzählt über das Stück Erkenntnistheorie, das, weil ich ja als Deutscher aus meiner deutschen Haut nicht heraus kann, auch in der 2. Auflage von "Wesen und Hauptinhalt" stehen wird. Da meinte der: "Es ist merkwürdig, dass Sie gewisse rationalistische Behauptungen festhalten in einer Zeit, die sie verwirft." Darauf meinte ich: "Ich schreibe auch nicht für jene Tage, in denen das nicht Mode ist, sondern für den ekelhaften Rationalismus der kommenden Zeit."

Über diese drei Dinge braucht man nicht zu sprechen. Und das Leider, denn ich teile die Abneigung meiner Zeit gegen den Rationalismus des Lebens und des Denkens.

Dass sie sich durchsetzen, obwohl die Leute sie nicht wollen, das ist das Schöne. Denn die Logik der Lage setzt sie automatisch durch. Diese empirische Einzelwissenschaft ist 2. von derselben logischen Natur wie jede Wissenschaft. Der Gegenstand der Wissenschaft ist bis zu einem gewissen Grade gleichgültig. Zu den Träumen meiner Jugend hat es gehört, an einer Generalwissenschaft zu arbeiten, welche ein Gedankensystem gewesen wäre, das unterschiedslos auf jeden Tatbestand der Wirtschaft, keine Wissenschaft ist, und wenn sie metaphysische anwendbar gewesen wäre. Ich habe auch, glaube ich, festgestellt,

dass es eine ganze Reihe von Denkvorgängen gibt, die nicht an die Einzelwissenschaft gebunden sind, sondern allgemein anwendbar sind. Ich bin überzeugt, es gibt so etwas wie eine Generalwissenschaft, von der die Einzelwissenschaft nur ein Ableger ist. Das würde dann nicht fest. Viele Leute sind über diese Ansicht gereist, kein allein eine konkretisierte Logik sein. Alle logischen Mittel, mathematische Hilfsmittel usw. sind dieselben in allen Wissenschaften. Es würde mir heute nicht mehr einfallen, die Anwendung mathematischer Symbole auf unserm Gebiet rechtfertigen zu wollen, weil sie sich von selbst rechtfertigen und es Zeitverschwendungen wären, über Prinzipienfragen nachzuschlagen. Aber es hat gar keinen Sinn, mit diesen Prinzipienfragen dieser Art zu streiten.

3. hat die Erfahrung gelehrt, dass sich unser Material vom Material anderer Wissenschaften in sehr wesentlichen Beziehungen unterscheidet. Wir haben ein privilegium odiosum und ein privilegium favorabile. Das privilegium favorabile besteht darin, dass wir das tun können, was man verstehen nennt, und dass privilegium odiosum darin, dass sich unsre Phänomene in ihrer quantitativen Gestalt nicht nur viel schneller ändern, sondern auch anders ändern als die der physikalischen Welt. Bei uns ändert sich die Norm eines Phänomens. Eine Zeitreihe unterscheidet sich von einer andern Reihe dadurch, dass die einzelnen Ziffern sich nicht auf dieselbe Versuchsanordnung beziehen, und deshalb nicht angeordnet sind im Sinne des Gauss'schen Fehlergesetzes, sondern um eine sich ändernde Norm.

Ueber diese drei Dinge braucht man nicht zu sprechen. Und das ist das Schöne. Denn die Logik der Lage setzt sie automatisch durch. Dass sie sich durchsetzen, obwohl die Leute sie nicht wollen, das ist das Gewaltige an diesem Prozess, und das macht es auch so gleichgültig, ob die Dinge sich ein paar Jahre eher oder später durchsetzen.

Viertens folgt daraus, dass die Oekonomie keine Philosophie kann, eine zu machen. Nun fragt es sich vom Standpunkt der Frage der Wirtschaft, keine Wesensschau ist, und wenn sie metaphysische Elemente verwendet, diese gleichgültig sind für das einzelwissenschaftliche Experiment, und dass es keine Schulen auf unserm Gebiet geben kann. Tatsächlich stellt man ja auch eine grosse Konvergenz der wirklich in Frage kommenden tüchtigen Arbeiter auf unserm Gebiet fest. Viele Leute sind über diese Ansicht gereizt, denn allein in Deutschland gibt es ein halbes Dutzend von Leuten, die sich als Häupter solcher Schulem, als Kämpfer für absolutes Licht gegen absolutes Dunkel fühlen. Das ~~sücht~~ findet seinen Ausdruck in den harten Rezensionen, mit denen die eine Richtung die andre niederzumachen sucht. Aber es hat gar keinen Sinn, mit diesen Dingen zu kämpfen. Man kann nur sagen, dass, wenn sich derartige Dinge durchsetzen, sie ihr Lebensrecht bewiesen haben; und wenn die Sache nichts wert ist, dann wird sie schon absterben. Ich meinerseits akzeptiere durchaus das Urteil kommender Generationen. Es ist vielleicht unangenehm, dass soviel Werdende abgelenkt werden von dem, auf das es ankommt, und auf falsche Bahnen getrieben werden. Das ist möglicherweise recht traurig, und ich habe keine besondere Sympathie für jene Lehrer, welche ihre wissenschaftliche Impotenz verhüllen mit den Fetzen aus den philosophischen Mänteln von Plato, Hegel oder Husserl und aus einem Wort eine Tyrannis machen. Der Umstand, dass sie Erfolg haben, beweist, dass der Boden für sie vorhanden ist. Das muss sich ausleben. Das ist auf politischem Gebiet anders, aber auf unserm Gebiet wie auf allem geistigen ist nur eine langfristige Betrachtung sinnvoll.

Und wenn man die Überzeugung hat, dass diese langfristige Betrachtung zu einem günstigen Resultat führt, so braucht man sich überhaupt keine Sorgen zu machen wie beim Staat oder im Geschäftsleben.

Fünftens scheint mir die grosse Aufgabe der Zukunft zu sein, aus Tatsachen (Statistik) und dem, was eine frühere Generation Theorie nannte, eins zu machen. Nun fragt es sich vom Standpunkt der Frage nach dem Wesen unserer Wissenschaft und ihren Aufgaben: Was ist da und was ist zu erwarten?

Da ist zunächst ein analytischer Apparat, welcher brauchbare Antworten auf so gut wie alle grossen Fragen tatsächlich gibt. Wenn es nicht so aussieht, so liegt das nur daran, dass die Durchschnittskompetenz eines Nationalökonomnen nicht so gross ist wie die eines Physikers usw. Und an dem Umstand, dass man die brauchbaren Antworten finden muss. Auf dem Gebiet der Geldtheorie z.B. ist momentan kaum Raum für Meinungsverschiedenheiten. Zwar, die wirklich grosse Arbeit auf unserm Gebiet kommt erst: was wir tun, das ist lediglich Schutt wegräumen. Aber das hindert nicht, dass in jedem Zeitpunkt die überhaupt ernst zu nehmenden Fachleute viel mehr eines Sinnes sind, als man glaubt. Ich habe Ihnen erzählt, dass Keynes mal gesagt hat, dass es kaum ein halbes Dutzend guter Geldtheoretiker auf der ganzen Welt gäbe. Und da er sich ja wohl dazu zählt, gibt es also ausser ihm nur noch 5. Aber diese Grenze ist zu eng gezogen. Zwar gehört sicher dazu nur ein Prozentsatz aller jener Leute, die ex officio über diese Dinge reden. Aber bei diesen schaut die Sache dann nicht so bös aus. Man darf auch nicht vergessen, dass für die Beantwortung praktischer Fragen Apparate gute Dienste leisten können, die aus primitiven Formen bestehen.

Ein Beispiel dafür ist die Lohnfolndstheorie. Sie ist in der Form von Mill und Mac Culloch das Primitivste vom Primitiven. Aber sie gibt doch eine Idee von den objektiven Bedingungen, denen die

Lohnbestimmung unterliegt, und ich glaube, dass jemand, der diese statistischen Methoden und der statistischen Quellen ausserhalb der Form der Lohntheorie kennt, schon mehr weiss als jemand, der überhaupt keine kennt: er greift weniger daneben, als jemand, der weder diese noch eine andre Betrachtungsweise kennt.

Es ist also in den meisten Dingen ein Körper von Erkenntnissen historischer Lehrbücher nicht zu übersehen. Ich meine, wenn da, der wenigstens qualitativ die grossen Fragen, die wir heute überhaupt zu stellen in der Lage sind, auch wirklich beantwortet. Die Gebiete, auf denen die Differenzen scheinbar am grössten sind, seien als Beispiel genannt: z.B. die Konjunkturtheorie. So verschieden besonders die Aussenseite der verschiedenen Theorien ist, so ist die Masse dessen, worüber alle in Betracht kommenden Arbeiter einig sind, doch so gross, dass die Differenzen meist den Charakter von Differenzen über Nebenfragen tragen. Demgegenüber ist der Strom von Tatsachen angereichert worden, sodass wir sehen, worüber andere Generationen noch spekulieren mussten. Im Anfang des 19. Jahrhunderts gab es in England eine Diskussion darüber, ob die Bevölkerung wachse oder abnehme. Das wäre heute nicht mehr möglich.

Dabei st allerdings das grosse Malheur, dass manche der besten Quellen von Tatsachen so neu sind, dass wir nur kurze Reihen haben. Die eigentlichen Konjunkturbewegungen muss man z.B. für die Zeit vor dem Kriege beobachten; jedoch gehen die meisten Reihen in ihrer wünschenswerten Detailierung nur bis 1919 zurück. Wir haben ungefähr 40 bis 50 wichtige Zahlenreihen, von denen nur 1/3 bis 1900 zurückgeht und nur wenige bis in die 70er Jahre. Nur die Preisreihen gehen glatt bis ins 18. Jahrhundert, und welche bis ins Mittelalter aufzustellen wäre keine ganz utopische Hoffnung.

Diese beiden Dinge sind nun zunächst einmal da, und da ich ein Schulmeister bin, gestatten Sie mir die Bemerkung, wie unendlich wichtig es ist, mit diesen Dingen so früh wie möglich Bekannschaft zu machen. Da Sie ja zum grossen Teil schon alte Trierier sind, kommt mein Rat eigentlich zu spät. Wenn ich heute zu studieren beginne und weiter und neues lernen. Was das Denken aber betrifft, so

anfinge, würde ich mir zunächst das Grundgerüst der Theorie, der statistischen Methoden und der statistischen Quellen aneignen. Da ist an kleinen Lehrbüchern das Buch von Winkler, welches all den Anforderungen, welche man praktisch zu stellen in die Lage kommt, genügt, und dessen Lektüre keine heroische Tat ist. Auch eine Menge historischer Lehrbücher gibt es (Ploetzsch?). Ich meine, wenn man heute anfinge, kann man sich im Lauf eines Semesters zu einem Fachmann machen, der mehr weiß als mancher deutsche Ordinarius. Das ist eine traurige, aber auch hoffnungsvolle ~~Lage~~ Situation. Ein junger Mann, der es versteht, sich Denkmittel zu verschaffen, die andere nicht haben, ist notwendig in seinem ganzen Leben diesen andern überlegen, und selbst in unsrer bürokratisierten Welt bedeutet das nicht Null. Stellen Sie sich die heutige Lage unseres Vaterlandes vor! Wir stehen einer gewaltigen Bewegung gegenüber, die einzigartig ist in der Geschichte. Nie ist es einer Organisation gelungen, gegenüber den etablierten Parteien sich durchzusetzen. Dieser gewaltige Machtapparat gleicht einem Ungeheuer von unendlichem Impuls, und er kann für das deutsche Volk Katastrophe und Glorie bedeuten, je nachdem er verwendet wird. Aber wie wichtig wäre es, wenn dieser Koloss ökonomisch richtig beraten wäre; und wenn es unter Ihnen Leute gäbe, die nationalsozialistisch fühlen und trotzdem die ökonomische Technik nicht verachten-- Welch ungeheure subjektive Möglichkeiten für einen jungen Mann!... Dass man sich Parteien zuwenden soll, die nicht rationale Programme haben, haben alle Politiker gewusst. Benjamin Disraeli ist Konservativer geworden, weil dahinter diese schönen Gentlemen stehen, die das richtige Gefolge für einen Mann von Format sind.

~~Zeit~~ Wenn ich heute in die Wissenschaft eintrate, so würde mir zweifellos der Zustand dieser Wissft sehr wenig genügen. An allen Enden und Wacken klappt es nicht. Die etabliertesten Probleme fangen an, locker zu werden, die Schrauben der Mechanik geben nach. Es hat keinen Sinn, die Schrauben nur nachzuziehen. Man muss das Alte durchsetzen und weiter und neues bauen. Was das Durchsetzen betrifft, so

ist die Situation eigenartig, weil bei uns die wissenschaftliche Leistung sich nicht selbstverständlich durchsetzt. Wir haben keine verlässliche Fachmeinung, wie das z.B. bei der Physik der Fall ist. Das Vorhandene an analytischem Können ist zunächst einmal durchzusetzen. Diese Aufgabe ist nicht einmal so schwer. Was den Aufbau betrifft, so ist es eine der fruchtbarsten geistigen Situationen, eine Monographie über die Industrie vorzunehmen oder eine Karte mit Diagrammen von Zeitreihen oder einen Band der Wirtschaftsenquête oder irgendeinen Situationsbericht. Wenn man sich sowas anschaut, so ist das erste Gefühl das der Diskrepanz, als wenn das theoretische Gebäude und diese Dinge nichts miteinander zu tun hätten. Dieser Eindruck verschwindet ausserordentlich schnell. Z.B. bei den grossen Leistungen der Konjunkturtheorie (Spiethoff, Pigou) besteht diese Kluft nicht; wohl aber z.B. zwischen Walras oder Böhm-Bawerk und den Dingen, die man in einer industriellen Monographie lesen kann. Die Dinge klappen nicht, die Menschen handeln anders, als nach dieser Theorie anzunehmen wäre. Aber 1. kommen wir bald darauf, dass diese Diskrepanz nicht so gross ist, und 2. wird die Theorie den Tatsachen erstaunlich wenig (?) gerecht. Nun folgt daraus aber nicht verzweifelte Kritik, sondern die folgende Situation: Wie mache ich es besser? Wie führe ich das oder jenes ein? Bei der Lektüre praktischer Dinge fallen einem immer neue Probleme ein. Ich glaube nicht, dass der umgekehrte Weg ebenso fruchtbar ist.

Was also zu erwarten ist, das ist die Durchsetzung des Vorhandenen. Das andre ist der Ansatz des Neuen, jener Dinge, die nicht durch Programm, sondern durch Leistung die Wissenschaft unserer Zeit nach und nach zu etwas anderem machen. Der wissenschaftliche Arbeiter, der mit seinem Rüstzeug an die Dinge herangeht, gleicht einem Maurer, der an einer Mauer herumklopft, die er auszubessern hhergerufen ist. Wenn die Mauer zu dünn und zu alt ist, und er energisch klopft, dann fällt die Mauer zusammen, und man kann dahinter einen Palast entdeck-

von dem man vorher keine Ahnung hatte. Solche Augenblicke sind Höhepunkte wissenschaftlicher Forschungsarbeit. Diese Hoffnung auf so etwas, die sollte das wissenschaftliche Arbeiten eines jeden leiten, der mehr will als eine vorhandene Technik anwenden. Wer als Journalist, als Politiker, als Ökonom einer industriellen Unternehmung ökonomisches Wissen besitzt, kann sehr überlegen sein, wenn er nur das Vorhandene sich zu eigen macht. Wer aber mehr will, wer den Rahmen geistigen Ringens ausdehnen will, der kommt sehr bald darauf, dass die scheinbar am meisten durchgeflügten Gebiete ungeahnte Möglichkeiten bieten, dass ein Apparat, mit dem man generationenlang arbeitet, sich in unserer Zeit vernützt und sehr bald so aussieht, wie ein Automobil aus dem Jahr 1900 uns erscheinen würde. Die abstrakte Theorie hat zum noch Zentrum heute das Walrasianische Gleichgewichtssystem. Und wenn nun mit der Sache arbeitet, so schaut sie aus wie das Auto des Herrn Benz.

Wir haben in der letzten Zeit verschieden Erfolge ~~zu~~ einzelnen aufzuweisen gehabt, die weder uns noch unserm Publikum den Eindruck machen wie physikalische Erfindungen. Ich erinnere mich noch des Eindrucks, den es mir machte, als 1907 Geissler und ... ein Atom sehen konnten. In solchen Augenblicken glaubt man an die Existenz einer objektiven Welt. Einen ähnlichen Eindruck hatte ich auf unserm Gebiet vor einigen Jahren, im Jahre 1925. Da ist es gelungen, eine Methode anzugeben, welche für bestimmte günstige Fälle uns eine Statistik von Grenznutzen gegeben hat. Dieser Begriff ist für mich von diesem Augenblick an etwas anderes geworden, weil er ein Beweis dafür ist, was in günstigen Momenten in unsrer Wissenschaft heraus-springen kann. Das Faszinierende an der Wissenschaft ist im Grunde nur der Spass, den man hat, wenn man tut, was beste Autoritäten für unmöglich erklären; nur die Jagd nach solchen Gelegenheiten ist etwas wert. Diese Jagd ist auf unserm Gebiet in den letzten Jahren von einem Erfolg begleitet gewesen. Es sind Ansätze vor-

... und die Menge in zunehmender Masse gibt. Ist  
dieser Zustand nicht, dass sie uns manche T  
ausicht und sie uns mehr und mehr Möglichkeiten  
... über das Schicksal hinaus zu

# Vorlesungen an der Leibniz Hochschule, Winter 1912/3

✓ As of 2/20/10  
above place!

## I. Entstehung der modernen Völkerstrafrecht und der Wirtschaftswissenschaft.

- E.a) Historiker, Wirtschaftssubjekt, Volkswirtschaft, Weltwirtschaft; (zul. Volkswirtschaft)  
B. für Zeit, Kult., Kult. u. mit Kapitalres. Prinzip.

Bedürfnisse, Güte, Markt, Konkurrenz, wirtschaftliches Prinzip.

Produktions- und Kommunizierende Sphäre. Güter verschiedener Ordnungen.  
Alles wirtschaftliche Handeln als Tausch; Produktion (ök. und techn.); Gott. Welt  
differenziert, dem oben gegebenen getauft werden. Kampf und Verteidigung.

" " alles verloren wird.  $\frac{1}{2}$   
Allgemeine Interregierung. soziale Aufklärung. Gleichgewicht.

Jens-Wekhalmi, Preis

- 6) etc. page. [Iowa, 16<sup>th</sup> n.d.] in Galveston.

6) Verteilungsfrage.  
Je mehr der Betrieb in die Hande, umso mehr sind abgesetzte  
Gefährdung der Bevölkerung und Wirtschaft; Basisierung der ökonomische  
Gefährdung und Wert, Psychopathologie und Wahlberechtigte; Basisierung der ökonomische  
auf feststellbare Tatsachen. Vorzug (Preference); nicht wahr. gesetzlich. Wenn ein  
Sitz dem anderen vorzuziehen ist, so aufgrund von, dass es größeren Nutzen hat ( $\rightarrow$   $\text{Optimalität}$ )  
ökonomisch; Verwendung darüber. Nützlichkeit und Ein-Konsens, oder  $\text{Optimalität}$  für alle.

die Möglichkeit individueller Dinge. Ich esse & trinke z. ex. & es ist rearrangeit  
3. dass es verschiedene Varianten für den Tropfen gibt]; compl. ris. later

- c) Jeugdtafeln und Gesamtaufgaben; übernommen & bearbeitet von der [Vereinigung]  
der sozialistischen Jugend, Kosten je 1000 Gulden, Wurkpreis

Nachfrage, gemessen durch das, was wir dafür bezahlen wollen, Nachfragepreis  
in einem Markt (gerade Kontrolle),  $P = 100 - 2P^* + 10C$ , wenn  
Preisabschöpfung; ~~beständige~~ veränderte  
Nachfrage (veränderte auto. Beziehung. Koeffiz.).  
Nachfrage sinkt bei Beziehung zwischen Mengen und Preisen  
 $\rightarrow P = 100 - 2P^* + 10Q$

The author wishes to express his thanks to Prof. Dr. H. G. Olfert, of the University of Groningen, for his kind permission to publish the results of his researches.

Elastizität: Empfindlichkeit gegen

Elastiz. = 1, ungefähr

ctm: 2182 & encycloped

Sch. d- miel.

(Elast ist klein, h. P. 2100-2120 m.)

- d.) if & subst. in off., do not do so  
(see "Geisigebut")

"enough", except that the word

" $\cos^2 \theta_S$ ", e.g. right, no sun and, as usual in M "no effect" and negligible; Ay!

- e.) Consumers  $w = 10\sqrt{f} - n \times \sqrt{P^*}$ ; And if;  $cw^* = w$  or  $c = \frac{w}{w^*}$   
 same cons. w/ plant; at 1000K per plant.  
 (negative!); of 1 produced at 25C to 81; Penny toll bridge > 20

	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
%	54	55	51	48	42	38	33	20			
Cu	20	17	18	18	18	18	19	14			
Ni	9	10	11	12	14	14	15	15			
As	6	5	5	4	4	4	3	3			
Co	10	13	15	12	21	25	20	22			

Engels f. 2nd app., 1865  
7% extra surcharge

Wakes 1st Aug.

## Dr. Schumpeter's theory of capital

### The "skeleton": -

From an accounting point of view, capital is the expenditure for means of production. The summation of the liabilities side of the balance sheet is a record of this fact.

Capital does not exist, excepting in the accounting sense, after the expenditure has been made. (yell Clark)

Capital is, therefore, the command of the means of production.

Capital is not based upon any commodity in particular, or all commodities in general.

Capital may be increased or decreased without reference to goods.

Capital goods have some degree of correspondence with capital.

Capital does not exist in a Socialist community, nor in the case of a "Carusoe". It does exist in barter and modern exchange societies.

### Questions: -

Does not the fact of capital depend upon and grow out of notions of community confidence based upon experience in and reasoning about exchange, - in particular, upon the experience of the continuous honoring of contracts between individuals?

Is not capital, in itself, the guarantee of the command of means of production? Consider the accounting for the act of bringing capital into existence in a community consisting of a banker, a producer, and a laborer: -

#### Transactions

#### Banker

#### Producer

#### Laborer

Contracts concluded between  
(1) banker and producer, and  
(2) banker and laborer, for 100.

Producer receives capital from bank. 100NR-100BP 100B-100NP

Laborer gives up means of production. 100NR-100BP 100La-100NP 100B-100W

NR = Notes receivable  
BP = Bills payable  
NP = Notes payable  
La = Labor  
W = Ownership claim

Questions: - (Continued)

In the above example, capital has been created and spent upon means of production. Does not this process necessitate the recording of the various claims shown, in order to acknowledge the underlying contracts? Are not all contracts in force, and should they not, therefore, be recorded until cancelled by the acceptance of goods by the laborer? If the underlying truth of the current situation is to be related, should there not be a complete record of the banker's liability to whomever might hold his notes, and of the producer's obligation to the bank, - even if pre-vision and accurate planning were assumed? The above example assumes a time interval for the completion of an individual transaction of the sort described. Must this not be granted, even in a theoretic static society?

Is not the logical chain of contracts from laborer, through banker to producer, in reality a guaranteed contract between laborer and producer? Could not the guarantee of the producer, or that of society in a socialist community, be substituted for that of the banker? Would not capital, then be possible in a restricted or socialist society?

If capital may be increased, or decreased, must it not necessarily be existant during the interval between changes? Thus, does not capital exist while being used? It can be used an infinite number of times, in the sense of procuring means of production, after it has once been expended. Or, are we to consider capital only to exist when an increase or decrease takes place?

Is not the extension and contraction of capital proportionate to the volume of underlying contracts? And is it not continually proportionate to expenditures for production?

Are not these contracts dependent, finally, upon the available consumption goods to the extent that increased activity on the part of the laborer could not be maintained if his real income were greatly and obviously diminished proportionately as effort increased? Is not capital, in this sense dependent upon a fund of available goods?

In what sense may inventories of goods in process or unconsumed goods be said not to be necessary pre-requisites to production? Are not increased inventories of work in process necessitated by an increased volume of flow, and with the extension of time of production? Must not these inventories be saved in order to exist? Is the extension of inventories, when it occurs under the conditions prevailing during the up-swing of the trade cycle, Robertson's "impost lacking"?

2/7/34

1. Innovations have different periods of effect, from a few months to many decades. There is no reason to expect any typical length of period for the effects of innovations to work themselves out.
2. In the absence of repercussions from each other and from the business cycle, innovations would be distributed over time entirely at random.
3. Each important innovation may be expected to induce a flock of subsidiary changes (still ignoring repercussions from the cycle). The line between what is part of the original innovation and what is imitative must be drawn with some arbitrariness.
4. We should therefore expect innovation as an initiating factor to act intermittently and unevenly, but not periodically. It differs from purely chance events mainly in that it has a homogeneity of character that they lack.
5. The tendency to periodicity observed in economic series cannot, then, be accounted for by reference to the coming of innovations in certain natural periods. Nor can it be accounted for in terms of various "typical" periods of effect of innovations, since these periods are of all lengths.
6. The semi-periodicity of the business cycle (40-month, Juglar, and probably longer waves) must then be accounted for as the result of the impact of forces of random

timing, strength, and duration upon a system with certain natural periods of vibration such as 40 months and ten years.

7. Some "outside random factors" (weather, wars, innovations) may have their own natural regularities. They are none the less random from the viewpoint of the business cycle, since a single movement in them is taken up by the economic system and made the basis of a fluctuation whose period is determined no longer by the character of the originating ~~force~~ force but by the natural vibration period of the economic system.

8. The idea of the "natural period of vibration" does not exclude (in fact, it must imply) the idea that the reaction of the business system from a given innovation (or other disturbance of a random character) is such as to encourage a similar innovative movement after a more or less definite internal---40 months or ten years.

#### CLARK GIVES LISTS OF

1. Initiating (outside) factors.
2. Factors of response giving rise to short cycle.
3. Factors of response giving rise to longer cycle or trends. Clark shies away from the idea of a continuing Juglar cycle, and prefers to think of the 40-month cycle with varying as fundamental longer movements superimposed on it.

BUSINESS RESPONSES CONTROLLING THE SHORT CYCLE:

of increasing  
importance

1. Derived demands for durable goods fluctuate more, and in different phase, than primary consumption demand, being functions of rates of change of latter.
2. Lags in interest and wage costs during price changes; also existence of overhead costs. All of these intensify profits fluctuations.
3. Speculation in commodities.
4. Speculation in securities (but Clark thinks this one of the factors regulating the long cycle of the '20's)
5. Effect of confidence on speculation, enterprise, and credit buying, including that of consumers.
6. Character of dependence of consumers' buying upon income disbursed by business (Completing link in a vicious circle of cumulative expansion or contraction) Instalment buying and saving provide play here.
7. Effects of changes of income distribution on stability of consumption-saving ratio.
8. Expansion and contraction of credit to producers and consumers (further other fluctuations and sometimes acts independently).
9. Periods of gestation.